Donnerstag, 18. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10149. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Wahlen zum Reichstage

sind in ihrem ersten Stadium abgeschlossen. Nach einer Berathung, die nur um einige Einheiten sich verschieben kann, zählen wir 70 engere Wahlen, und in 327 Wahlkreisen hat am 10. Januar eine entscheidende Abstimmung stattgefunden. Die Conservativen zählen darunter für sich 28 Sitze in Preußen; außerdem sind 3 Wahlen, je eine aus Sachsen, Baiern und Würtemberg gemeldet, bei welchen der gewählte Abgeordnete als „conservativ" bezeichnet wird. Der deutschen Reichspartei (Frei-Conf.) rechnen wir 32 Mandate zu; zwischen derselben und den Nationalliberalen stehen 5 Abgeordnete, von denen nicht sicher ist, welcher von beiden Fractionen oder ob sie sich überhaupt einer Fraction anschließen werden. Nationalliberale zählen wir 101; Abgeordnete, die zwischen der nationalliberalen und der Fortschrittsfraction stehen, 9. Entschieden zur Fortschrittspartei zu zählen sind nur 16 Abgeordnete. In Würtemberg ist ein Mitglied der „Volkspartei" gewählt worden, auch als „Demokrat" zu bezeichnen. Die Zahl der Socialdemokraten beträgt bis jetzt 10. Das Centrum umfaßt 89 Mitglieder; dazu treten 3 welfische Particularisten. Polen sind 14 gewählt. Von den 15 Elsaß-Lothringern gehören 3 oder 4 zu den Clericalen, 5 oder 6 zur Protestpartei, 7 werden als Autonomisten bezeichnet; ob dieselben einer bestehenden Fraction des Reichstags sich anschließen werden, ist eine Frage, über welche diese Herren wohl selber noch nicht im Ernste nachgedacht haben. Mit Protestlern aus den Reichslanden steht auf demselben Standpunkt der eine Däne, der in Nordschleswig auch diesmal gewählt worden ist.

Wir bemerken über die Vorkommnisse bei den Wahlen und deren Ergebniß für heute folgendes. Die auffällig große Zahl der unentschieden gebliebenen Wahlen ist zurückzuführen einmal auf das aller Orten angeordnete Eintreten der Socialdemokratie in den Wahlkampf und auf die in gleicher Weise angeordnete Aufstellung besonderer fortschrittlicher Candidaten in solchen Wahlkreisen, wo bisher die nationalliberalen Abgeordneten mit Unterstützung der Fortschrittspartei gewählt worden waren, was dann natürlich zur Folge haben mußte, daß auch von Seiten der Nationalliberalen die fortschrittlichen Candidaturen in sehr vielen Wahlbezirken bekämpft wurden. Es steht zu erwarten, daß bei den engeren Wahlen die Angehörigen der großen liberalen Partei sich zusammenfinden werden um die Wahl von Candidaten zu verhindern, welche auf eine Unterstützung liberaler Wähler keinen Anspruch haben. Die Spaltung der liberalen Partei hat, was hier constatirt werden muß, in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie die Conservativen wieder in den Besitz einer größeren Anzahl Wahlkreise gebracht, welche ihnen durch das Zusammengehen der verschiedenen liberalen Richtungen im Laufe der letzten Wahlen entwunden worden waren. Die Elbe bildet hier die Grenze, westlich derselben hat im Ganzen keine Spaltung der Liberalen stattgefunden, oder, wo sie eingetreten, keinen wesentlichen Schaden gebracht. In Würtemberg hat die nationalliberale Partei den Verlust einiger Sitze zu verzeichnen, welche an die Liberal-Conservativen und Demokraten, d. h. an die würtemberg'sche Regierungspartei und die schwäbische Volkspartei verloren gegangen sind. Die Stuttgarter Regierungskreise sind stets dem Nationalliberalismus mißgünstig gewesen; die Frage der Reichseisenbahnen ist dort benutzt worden, um gegen alle diejenigen, welche die würtembergischen Staatsbahnen etwa an das Reich bringen möchten, das „Hie gut Würtemberg alle Weg" als Losung auszugeben. Erfreulich sind dagegen die Wahlen des Unterelsaß, wo in allen 6 Bezirken Autonomisten an Stelle der früheren Clericalen und Protest-Abgeordneten gewählt wurden; die Bevölkerung hat dadurch zu erkennen gegeben, daß sie zunächst um der Förderung ihrer materiellen Wohlfahrt wegen dem Reiche geben will, was des Reiches ist, in der Erwartung, daß als Lohn für dieses Entgegenkommen die Autonomie des Reichslandes in verfassungsmäßige Form gekleidet und eine Volksvertretung mit constitutionellen Rechten eingesetzt werde. Wir werden auf diesen Punkt noch öfter zurückzukommen Gelegenheit haben. Alles in Allem können wir zu dem Ausfall der Reichstagswahlen uns gerade nicht Glück wünschen, indessen gereicht uns das Eine zum Trost, daß, wenn man selbst alle elsaß-lothringischen Abgeordneten vorläufig noch zu den Gegnern oder doch minderen Freunden des Reiches zählt, dem Reichstage wie in der vorigen Legislaturperiode eine entschieden reichsfreundliche Mehrheit erhalten geblieben ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Januar. Der preußische **Staatshaushaltsetat** für das Jahr 1877/78 balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 651 413 934 Mk. Es betragen die dauernden Ausgaben 631 075 787 Mk., die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 20 338 147 Mk. Im Vorbericht ist ausgesprochen, daß der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben „die Finanzlage Preußens zwar als eine z. Z. knappe, jedoch nicht als eine ungünstige erscheinen lasse." Für das Jahr 1876 mußten die Staatseinnahmen um 43 069 519 Mk. niedriger angesetzt werden als für 1875; dagegen erreicht der Ersatz derselben für das Jahr vom 1. April 1877/78, obschon der aus dem Jahre 1875 entnommene Ueberschuß von 15 774 215 Mark gegen jenen des Vorjahres um 4 576 687 Mk zurücksteht, fast genau dieselbe Höhe wie der für 1876, hinter welchem er nur um 15 466 Mk. zurückbleibt. Der bedeutendste Mehrbedarf ist für die öffentliche Schuld angesetzt, die durch die Realisirung der zu Eisenbahnbauten genehmigten Anleihe jetzt erhöht wird und mit deren Verzinsung während der Bauzeit die für andere Zwecke disponiblen Mittel schmälert. Ferner nimmt die **Justiz-Verwaltung** Mehrausgaben in Anspruch, welche vornehmlich zur Verstärkung des Criminalkostenfonds und zur Befriedigung sonstiger durch einen zum Theil außerordentlich gesteigerten Geschäftsverkehr bei den Gerichten bedingte Mehrbedürfnisse nothwendig ist. Die Mehrausgaben für die Verwaltung des Innern zum Gesammtbetrage von 936 516 Mk. werden erfordert zur weiteren Organisation des **Ober-Verwaltungsgerichts** und der **Bezirks-Verwaltungs-Gerichte**, zur Verbesserung des Polizeidienstes in Berlin und in den Provinzen zur Unterhaltung der Strafanstalten. Es sind übrigens wiederum viele Mehrbedürfnisse im Bereiche der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Verwaltung berücksichtigt und namentlich zur Ausstattung der Behörden der **evangelischen Landeskirche** mit den nöthigen Kräften und Mitteln für die gesetzmäßig auf sie übergehende Verwaltung weiterer kirchlicher Angelegenheiten, zur Erhöhung der Zuschüsse für die Universitäten und höheren Unterrichts-Anstalten, zur weiteren Förderung des Seminar- und Präparandenwesens, sowie für Kunst- und wissenschaftliche Zwecke im Ganzen 774 266 Mk. mehr angesetzt. Ebenso sind für **landwirthschaftliche Unterrichtsanstalten** und zu wissenschaftlichen und Lehrzwecken erhebliche Mehrausgaben vorgesehen. — Für den Civilbeamten-Pensionsfonds, dessen Belastung noch im Wachsen geblieben ist, sind 360 000 Mk., für die Rentenbanken wegen zunehmenden Geschäftsumfangs 50 000 Mk., für Porto 28 000 Mk. und an Beiträgen zu den Ausgaben des Deutschen Reichs 88 968 Mk. angesetzt. Da der Haushaltsetat des Deutschen Reiches vom 1. April 1877/78 noch nicht festgestellt ist, eine Erhöhung der Matricularbeiträge durch denselben aber nicht vorausgesetzt wird, so ist der Matricularbeitrag wie 1876 normirt. — Besoldungsverbesserungen für die Staatsbeamten sind, abgesehen von einzelnen Fällen, in denen ein Aufsteigen im Gehalt durch die längere Dienstzeit bedingt ist, nicht in Anspruch genommen. Dagegen sind in vielen Fällen, wo Dienstinteresse und Billigkeit es erheischten, Dienstaufwands-Zuschüsse gewährt worden. Im Extraordinarium sind für Bauten überall nur solche Summen angesetzt worden, welche zur angemessenen Fortführung der angefangenen Bauten ꝛc. zur Verwendung gelangen.

— Zu den wichtigsten Petitionen, über welche das Abgeordnetenhaus zu berathen und zu beschließen haben wird, gehören solche, welche auf **Beseitigung der fiscalischen Brückenzölle** gerichtet sind. Schon vor zwei Jahren überwies das Haus einige Petitionen der Staatsregierung, damit sie prüfe, inwieweit eine Aufhebung der Brückenzölle zulässig erscheine, und als im vorigen Jahre bei der Etatsberathung diese Frage wieder zur Sprache kam, wurde seitens des Regierungs-Commissars bemerkt, daß finanzielle und sachliche Gründe der Aufhebung der Brückenzölle entgegenständen. Nun können aber bei der jetzigen Finanzlage finanzielle Bedenken deshalb nicht maßgebend sein, weil der Ausfall nur gering sein und indirect durch den mit Aufhebung der Zölle zu erwartenden größeren Aufschwung des Verkehrs gedeckt werden würde. Ebenso haltlos sind die sachlichen Gründe, die dahin gehen, daß die Brücken im Gegensatz zu den Chausseen dem Lokalverkehr dienen und daß die Einnahmen in der Weise auf die Provinzen ungleich vertheilt seien, daß das Rheinland allein 111 000 Mk. und speciell die Düsseldorfer Brücken 60 000 Mk. einbringen. Dienen ja die Chausseen ebenfalls zum großen Theil dem Lokalverkehr und waren die Einnahmen der verschiedenen Chausseestellen ebenfalls höchst ungleiche. Wenn man also die Chausseegelder aufheben konnte, so liegt auch kein Grund vor für das Fortbestehen der fiscalischen Brückengelder, zumal die Regierung mit der Aufhebung der Brückengelder bei einzelnen Brücken bereits vorgegangen ist.

— Durch das Gesetz vom 28. Juni 1875 in Verbindung mit der zur Ausführung des § 28 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 ergangene kaiserl. Verordnung vom 21. Jnni 1875 ist die Möglichkeit eröffnet worden, die **Reisekosten und Tagegelder** der preußischen **Kreismedicinalbeamten** auf die für die Staatsbeamten überhaupt geltenden Sätze zu erhöhen. Dem Vernehmen nach ist in dieser Richtung zwischen den betheiligten Ministern bereits verhandelt worden.

Posen, 16. Jan. Heute kam vor dem Criminalsenate des hiesigen Appellationsgerichts die seiner Zeit soviel Aufsehen erregende Anklagesache gegen den Grafen Stanisl. **Plater**, ehemaligen Firmeninhaber des Bankvereins „Tellus" (Bninski, Chlapowski und Plater) in zweiter Instanz zur Verhandlung. Der Angeklagte, der in 1. Instanz wegen Unterschlagung und Untreue zu 2 Jahren Gefängniß und 3000 Mk. Geldbuße verurtheilt war, wurde heute **freigesprochen**.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 15. Jan. Bei den **Demonstrationen für Tschernajeff** sind 24 Personen verhaftet und heute dem Strafgerichte eingeliefert. In der verflossenen Nacht wurden neuerdings zwei der Scandalmacher verhaftet. In den czechischen Stationen wurden bei der Durchfahrt Tschernajeffs schwache Demonstrationsversuche gemacht. Skrejschovsky kehrte bereits heute zurück, weil in Dresden Ovationen wegen geringer Theilnahme unmöglich sind, da die dortigen Russen von Tschernajeff nichts wissen wollen.

Schweiz.

Nach der „Gazette de Lausanne" neigt der Schweizer Bundesrath dahin, die **Beschickung der Pariser Weltausstellung** Seitens der Schweiz abzulehnen; er würde demnach eine Ablehnung des nöthigen Kredites durch die Bundesversammlung nicht ungern sehen.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Der Audienz, welche der Ministerpräsident Jules Simon gestern den Abgeordneten von Paris gab, wohnten auch der

---

Stadt-Theater.

✿ Als Benefiz für Fr. **Müller-Fabricius** gingen Dienstag „**die zärtlichen Verwandten**" nach längerer Pause wieder in Scene und wurden von dem zahlreich erschienenen Publikum sehr beifällig aufgenommen. Namentlich gab dasselbe der Benefiziantin und Hrn. Director **Lang**, der in dieser Saison zum ersten Mal spielte, seine Sympathie zu erkennen. Der Schummrich des Letzteren ist überdies eine vortreffliche Leistung auf dem Gebiet komischer Charakteristik. Fr. **Müller** hatte ihre bisherige Partie, Ulrike, mit der der Irmgard vertauscht, die sie maßvoll, aber höchst ergötzlich durchführte. Frl. **Matthes** gelang ihrerseits das trockene pedantische Wesen Ulrikens recht gut. Die Damen **Seebach** (Fr. v. Halten), **Bernhardt** (Thusnelda), **Gottschalk** (Iduna) und **Reichenbach** (Ottilie) waren alle trefflich auf ihrem Platze. Auch im Uebrigen wurde das Stück ansprechend gegeben. Besonders glücklich gelingt Hrn. L. **Ellmenreich** der Charakter Barnau's in seiner männlichen Festigkeit mit seinem überlegenen Humor. Dem Benedix'schen Lustspiel folgte die Suppé'sche Operette „**Flotte Bursche**", in der Fr. **Lang-Matthey** als Frinke in der Maske des Engländers ihr Talent für charakteristische Darstellung und ihren Humor so wirksam zur Geltung bringt. Hr. **Kaps** war ein lustiger Studentenwichsier, Hr. **Müller** gab den Wucherer mit treffender Charakterzeichnung so grell, wie es die Rolle erfordert. Durch ihre hübschen Gesangesleistungen unterstützten ihrerseits Hr. **Herrlich** (Anton) und Frl. **Dosse** (Lieschen) das kleine Stück.

Die Dobrutscha.

Infolge des Krimkrieges wurde das Donaudelta der Türkei wieder zugesprochen und sie sollte fürderhin die unübersteigliche Scheidewand zwischen ihr und dem Moskowitenreiche bilden. Das Wort „Scheidewand" ist sehr figürlich zu nehmen, denn im Grunde besteht dieselbe in einem ungeheuren Sumpfe. Aber wäre es eine Bergwand, wäre es selbst das schroffste Felsengebirg, es könnte einer feindlichen Armee kein gewaltigeres Hinderniß entgegenstellen. Das Delta stellt sich dar als ein Conglomerat von breiten Flußarmen und Canälen, von unergründlichen Sumpfflächen, von schilfbedeckten Mooren, von unwegsamen Eichenwäldern und undurchdringlichen Dorngestrüppen. Vereinzelte Ortschaften befinden sich an den Flußarmen und am Sulinacanal; das Innere des Delta ist fast unbewohnt und nur einzelne, wenig bevölkerte Dörfer liegen in der Nähe des Sulinawaldes. Eine Forcirung der verschiedenen Flußübergänge und der Sümpfe würde zu den gewagtesten Unternehmungen gehören, aber die Vertheidiger des Delta finden wieder in den Eigenthümlichkeiten und Heimtücken des Bodens selbst so viel Unzuträglichkeiten, daß ihre Lage nicht viel beneidenswerther erscheint, als jene etwaiger Angreifer vom Norden.

Das Delta bildet den nördlichen Kopf der Dobrutscha, welche von bedeutender Ausdehnung ist und von den Türken als eine gesonderte Provinz, als Wilajet, betrachtet wird. Sie repräsentirt die nördlichste Provinz der Türkei; nördlich begrenzt von der Donau mit der Kilja-Mündung, westlich und südlich von der Bulgarei und im Osten vom schwarzen Meere. So lange die Donau sich nicht in ihre großen Aeste verzweigt, auf der Linie Braila-Ismail, bleiben das Klima und die Temperatur jenen am westlichen Strombette gleich; die Türken schildern Braila sogar als eine ganz gesunde Stadt. Sobald aber die Verästung des Stromes beginnt, beginnen auch die Sümpfe und die gefürchteten Delta-Fieber. Ein Schüttelfrost befällt den Kranken und kehrt Tag für Tag mit vermehrter Heftigkeit zurück, bis dieser den Anfällen erliegt, oder sich denselben durch einen Klimawechsel entzieht. Im Krimkriege forderte bekanntlich das Sumpffieber in der Dobrutscha die weitaus meisten Opfer. Diese Ungesundheit des Delta soll Ursache sein, daß die Pforte keine beständigen Besatzungen in die größeren Orte an der Donau legte, sondern aus den Eingeborenen eine Miliz bildete. Sie mag das Muster zu dieser Miliz von den österreichischen Grenzern genommen haben. In der Nähe von Ortschaften oder Colonien befinden sich nämlich ständige Wachtposten von sechszehn Mann. Dieselben werden von Woche zu Woche abgelöst und gehen an ihre gewohnte Feldarbeit, bis der Commandirende sie wieder einberuft. Sold beziehen sie nicht; nur die Waffen und Weniges in Naturalien. Man findet bei ihnen gewöhnlich lange, unbrauchbare Flinten und Yatagans. Die Wachhäuser sind einfach aus rohen Stämmen zusammengefügte Blockhäuser, mit einem Schilfdach versehen. Die ganze Niederlassung sieht einer Räuberwirthschaft auf ein Haar ähnlich und in der That sind die Dorobanzen der Dobrutscha berüchtigt wegen ihrer Räubereien und ihrer Gemeinsamkeit mit den in die Wälder und Sümpfe verschlagenen Banditen. Von Zeit zu Zeit mußten die Statthalter militärische Expeditionen in die Dobrutscha ausrüsten, um die Räuber zu bekämpfen und die mit ihnen verbündeten Milizen zu züchtigen. Von den Städten Sulina, Braila, Ismail, Tultscha u. s. w. flieht nämlich jeder Verbrecher, wenn er nicht das Glück hat, ein Muhamedaner zu sein, in das Delta und treibt sich dort einige Zeit als Räuber herum. Von dem Gesindel, welches sich in Sulina und in anderen Städten der Delta-Umgebung ansammelt, hat man in civilisirten Ländern keinen Begriff. Türken und Tscherkessen; Zigeuner und Neger; Bulgaren und Walachen; Russen und Serben; Matrosen aller Nationen, bankerotte Kaufleute aus allen Städten des Orients und das Alles, bei der türkischen Indolenz, in einer Freiheit der Bewegung, gegen welche nordamerikanische Zwanglosigkeit als die Kindheit der staatlichen Freiheit erscheint. Glaubwürdige Reisende haben vor Jahren ein französisches Placat in Sulina gesehen, welches der Kaimakam anschlagen ließ und welches mit den Worten begann: „Es ist verboten, alle Tage in den Straßen von Sulina zu morden . . ." Das ist ein Ton aus der Hafenstadt des kostbaren Donau-Delta. Die oben bezeichnete Miliz bildete also vor dem neuesten Conflict zwischen der Pforte und Serbien, respective Rußland, die einzige Besatzung des Landes. Wenn die Russen sich nicht mit ihren diplomatischen Manövern so lange aufgehalten hätten und zur Zeit, während die türkische Armee in Serbien festgenagelt war, die Forcirung der Dobrutscha versucht hätten, wäre das Wagestück vielleicht gelungen. Jetzt aber dürften sie im Delta eine entschlossene Armee von circa 40 000 Mann vorfinden. Eine Forcirung wäre demnach nur noch auf zwei Punkten denkbar, entweder der Meeresküste entlang oder zwischen Braila und Ismail, etwa bei Tultscha.

Wie der Weg an der Meeresküste aussieht, belehrt uns ein Mitglied der Donau-Regulirungscommission, welches von Sulina aus nur nach dem Dorfe Karo Ormann zu fahren hatte. „Wir benutzten zu unserer Excursion — sagt dieser Berichterstatter — zwei niedrige, hölzerne, mit kleinen Pferden bespannte Wagen; das landesübliche Fuhrwerk. Selbst die Räder waren nicht mit Eisen beschlagen und unvollkommen abgerundet, so daß wir auf den schlechten Wegen entsetzliche Stöße erlitten. Der Weg führte zwei und einhalb Meilen hart am Meeresstrande über unfahrbare Dünen, die zum Theil mit Schiffstrümmern bedeckt sind. Die Fahrt ist demnach nur auf dem, unter der Meereswelle befindlichen festen Sande möglich, und die Pferde gingen mitunter bis zum Bauch im Meerwasser. Endlich nach fast dreistündiger Fahrt am Meeresstrande bog eine Art Weg in das Land hinein. Er schlängelte sich auf einem trockenen Sandrücken durch das Rohr dahin. Wir stiegen vom Wagen, um unsere zermarterten Glieder in ihre natürlichen Functionen zurück zu versetzen. Wir wanderten durch zwölf bis fünfzehn Fuß hohe Rohrwände. Ein Reiter kam uns, vom Dorfe entsendet, entgegen, um uns dahin zu geleiten. Wir mußten jetzt mehrere, mit schwarzem Meerwasser bedeckte Flächen passiren. Plötzlich standen unsere übermüdeten Pferde still und waren weder durch Flüche noch durch Peitschenhiebe aus ihrer Stellung zu bringen. Alsdann hörten wir in unserer Nähe ein lautes Geprassel und sahen die lichten Flammen uns entgegen schlagen. Eine unerwartete Wendung des Weges führte uns gerade einem Feuermeere entgegen, das vom brennenden Schilfrohr genährt wurde. Eine erstickende Gluth umwehte uns. Doch bald befanden wir uns auf einer bereits ausgebrannten Fläche in Sicherheit. Wir hatten die Wasser- und Feuerprobe bestanden. Bald waren wir in der Nähe des Dorfes. Der Ort Kara Orman enthält siebzig Häuser. Die Häuser sind aus Lehm gebaut und mit Rohr gedeckt. Unmittelbar hinter dem Dorfe breiten die Eichen eines großen Waldes ihre Aeste aus. Der Wald gleicht einem vollkommenen Urwald. Die Bewohner dieses Ortes sind sämmtlich Russen. . . . . Auf der Rückfahrt mußte die Commission abermals den Schilfbrand passiren. Diese Brände bedeuten im Donau-Delta dasselbe, was die Prairiebrände in den südamerikanischen Pampas. Sie sind eine wahre Landplage. Sie würden bei einem feindlichen Einfalle zu einer gefährlichen Waffe für den mit dem Boden vertrauten Vertheidiger. Uebrigens kann man, wenn man die hier beschriebene Beschaffenheit des Küstenweges, und zwar des besten Theiles in der Nähe der Hafenstadt, in Erwägung zieht, wohl kaum mehr annehmen, daß eine Armee mit Sack und Pack und Train und Artillerie auf demselben vorzudringen wagen möchte. Auch von der Seeseite her wäre durch russische Schiffe eine Unterstützung der Expedition nicht möglich, so lange die englischen Schiffe zwischen Varna und Sulina kreuzen. (N. W. T.)

Justizminister Martel und sein Unterstaatssecretär Meline bei. Die Abgeordneten der Hauptstadt waren mit Ausnahme der Herren Thiers, Herzog Decazes nnd Pascal Duprat vollzählig erschienen. Gambetta führte das Wort und überreichte dem Premierminister eine Note, welche in acht Punkten die Begnadigungswünsche der Pariser Deputirten zusammenfaßt. Jules Simon versprach, dieselbe aufmerksam zu prüfen, und erkannte dabei die Nothwendigkeit an, die Begnadigungs-Commission durch einige liberale, den Pariser Verhältnissen näher stehende Mitglieder zu verstärken. Hinsichtlich der in contumaciam Verurtheilten machte Martel juristische Bedenken geltend, die wie er meint, nur im Wege der Gesetzgebung zu beseitigen wären. Dagegen zeigte sich Jules Simon in einem anderen Punkte den Vorstellungen der Abgeordneten zugänglich. Viele Communeverurtheilte sind nämlich nach Abbüßung ihrer Strafe noch auf eine gewisse Zeit unter Polizeiaufsicht gestellt und dürfen daher nicht nach Paris zurückkehren, wo sie doch am leichtesten wieder eine angemessene Beschäftigung finden würden. Der Minister will sich über die Abstellung dieses Uebelstandes mit dem Polizeipräfecten benehmen. Siegelbewahrer Martel eröffnete den Abgeordneten gelegentlich, daß er sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sehe, einen vierzehntägigen Urlaub zu nehmen. — Nach mehrtägigem Nachdenken über die Wahlen im Elsaß hat die „République française“ erst heute die Sprache wiedergefunden. Sie legt sich das für die französische Partei so unerfreuliche Resultat in ihrer Weise aus: die deutschen Behörden hätten zu Gunsten der autonomistischen Candidaten alle aus der napoleonischen Zeit bekannten Hebel der officiellen Candidatur in Bewegung gesetzt; viele gute Patrioten hätten sich „aus Müdigkeit“ der Abstimmung enthalten; die Vordringlichkeit der eingewanderten Deutschen und die Leichtgläubigkeit der ländlichen Bevölkerung, die von jedem geistigen Verkehr mit Frankreich abgeschnitten wäre, hätten das Uebrige gethan. „Dabei sprechen wir, schließt die „République française“, wohl gemerkt, nur von Niederelsaß. Wir klagen ihn nicht an: eine solche Ungerechtigkeit liegt uns fern. Wir wissen recht gut, wie schwer es ihm selbst ankommen mußte, und lieben ihn darum nur desto mehr. Nicht der Niederelsaß hat gesprochen, sondern die fremden Eindringlinge. Das Land selbst würde, davon sind wir überzeugt, blutige Thränen vergießen, wenn es auch nur eine Ahnung von der Auslegung hätte, die man dem ihm abgelockten Votum in Berlin geben wird. Was die Oberelsasser und Lothringer betrifft, so haben sie die so mächtigen Bande, welche uns an sie knüpfen, noch enger gezogen und aus tiefstem Herzen sprechen wir ihnen unsere brüderliche Dankbarkeit aus.“ — Heute fand in der Kirche Saint Augustin die Jahresmesse für Napoleon III. statt. An 12 000 Personen hatten sich in der Kirche und in deren Umgebung eingefunden, alle mit dem Zeichen des Adlers oder mit Veilchensträußen versehen. Unter ihnen befanden sich Rouher und die bonapartistischen Deputirten mit den namhaftesten Anhängern der Partei. Die Zuschauer bereiteten Paul Cassagnac eine Ovation. Die Polizei war stark vertreten, es kam aber zu keinem unruhigen Auftritt. — Das Amtsblatt berichtet über den Beschluß, den die zur Erwägung des Wiederaufbaues der Tuilerien eingesetzte Commission gefaßt hat. Es wurde erkannt, daß die Restauration der Tuilerien ohne große Kosten ausführbar sei, wenn man sich nicht bemühen wolle, die unvollendet gebliebenen Pläne von Philibert Delorme zu verwirklichen, daß aber die Erhaltung des Palastes in seinen jetzigen Verhältnissen vom historischen und architektonischen Standpunkt aus ein unbestrittenes Interesse biete. Die in diesen Grenzen restaurirten Tuilerien würden die ionischen Säulen Philibert Delorme's, das von Jean Bullaut errichtete Erdgeschoß, wichtige Fragmente aus der Zeit Ludwig's XIV., also den ganzen gewisser Maßen traditionellen Theil des Baudenkmals der Zukunft erhalten. Der Beschluß der Commission geht auf die Ausführung in diesen Grenzen und wünscht die Arbeiten derart betrieben zu sehen, daß ihre Vollendung sich für den 1. Mai 1878 erwarten ließe. Das so restaurirte Gebäude wird zu einem Kunstmuseum bestimmt.

Italien.

Rom, 13. Januar. König Victor Emanuel ist von Rossoro nach Neapel übergesiedelt und wird zwar übermorgen hierher kommen, binnen Kurzem aber wiederum sich nach Neapel begeben und während des Carnevals dort residiren. Der Minister des Innern, Baron Nicotera, ist dem Monarchen gestern nachgereist, um ihm über die Maßregeln Vortrag zu halten, die er zur Wiederherstellung geordneter Zustände in Sicilien ergriffen hat. Der Kriegsminister hat auf seinen Wunsch sechs Jägerbataillone nach Palermo geschickt. Die dorthin versetzten Gensdarmen sind lauter stramme Piemontesen aus der Provinz Turin. Der Siegelbewahrer wird eine gründliche Säuberung der in Sicilien jetzt fungirenden Richter vornehmen. Die höheren Stellen werden einigen bewährten Herren, die jetzt im Justizministerium arbeiten, anvertraut werden. Vor seiner Abreise nach Neapel hatte Baron Nicotera die Deputirten der Provinzen Palermo, Girgenti und Caltanisetta zu sich geladen und ihnen den neuen Präfecten von Palermo, Malusardi, vorgestellt. Er theilte ihnen bei dieser Gelegenheit mit, was er im Interesse der Insel gethan habe und noch zu thun beabsichtige und erhielt von ihnen die Versicherung, daß die guten Folgen dieser Maßregeln sehr bald sich zeigen würden. Die sicilianischen Zeitungen berichten in der That von täglich vorkommenden Kämpfen zwischen Räubern und Soldaten. Besonders sind es die gewandten und kecken Bersaglieri, welche bei der Jagd auf die Banditen ausgezeichnete Dienste leisten. Bei Palermo wurden zwei Räuber erschossen, welche allem Anschein nach an der kürzlich gemeldeten Beraubung der Post sich betheiligt hatten, denn man fand Briefe bei ihnen, welche in dem gestohlenen Felleisen enthalten waren. Ebenso wurden zwei berüchtigte Hehler aufgegriffen und zur Haft gebracht. Bewaffnete Briganten, welche sich nicht ergeben, werden niedergeschossen. Bei Messina hat eine Abtheilung Jäger eine ganze Bande theils erschossen, theils verhaftet. Die wohlhabenden und redlichen Bewohner der von dem Gesindel heimgesuchten Gegenden fangen an, sich wieder ihres Leben zu freuen, denn alle schwebten bisher jede Stunde in Lebensgefahr und in Angst um ihre Habe.

England.

London, 14. Januar. Der „Reichsanzeiger“ hat die durch die Zeitungen verbreitete Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Abberufung des Herrn v. Werther dementirt, und die übrigen Mittheilungen über ein energisches Auftreten Deutschlands in Konstantinopel kleiden sich in so zweifelhaftes Gewand oder kommen von so unzuverlässiger Seite, daß man sich kein Urtheil erlauben sollte, ehe weitere Berichte vorliegen. Die feindselige Kritik über den deutschen Reichskanzler in der orientalischen Politik beschränkt sich allerdigs auf gewisse zahlreiche Kreise, es giebt aber immerhin hier noch Leute genug, die sich nicht so ohne Weiteres einreden lassen, daß Fürst Bismarck diabolische Pläne schmiede oder eine zwecklose Nachahmung des Ignatieff'schen Ultimatums beabsichtige, sondern der Ansicht sind, daß die deutsche Regierung mit gutem Bedacht zu Gunsten der ersprießlichsten Lösung der vorliegenden Schwierigkeit handle. Weigert die Pforte, was die Mächte ihr vorzuschlagen für ihre Pflicht halten, dann werden diese sich mit dem Bewußtsein, ihre Schuldigkeit gethan zu haben, mit ungebundenen Händen zurückziehen können, um den weiteren Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Für Rußland, welches mit Drohungen und Rüstungen so verschwenderisch vorging, gilt allerdings nicht dasselbe, was für Deutschland und die übrigen Mächte gilt. Doch das ist seine Sache und von seinem eigenen Ermessen wird es abhängen, ob es seine Drohungen verwirklichen oder seine diplomatische Niederlage ruhig einstecken will. Soviel ist klar, daß die übrigen Mächte nicht leicht im Stande wären, es ohne Schädigung der eigenen Interessen aus seinem selbstgeschaffenen Dilemma zu befreien und daß die Annahme, als ob die deutsche Regierung vermittelst ihres entschiedenen Auftretens die Lösung erschweren wolle, eine vollständig unberechtigte ist. Auch die englische Regierung sehnt sich nach einer definitiven Entscheidung der orientalischen Angelegenheit. Sie wird zwar, um einen vollständigen Bruch zu vermeiden und einen dauernden Vergleich herbeizuführen die größtmöglichste Langmuth üben, aber bei der wieder merklich ausgedehnten Verzögerung in den Verhandlungen kann nicht geleugnet werden daß, ganz abgesehen von der Ungewißheit, ernstliche Unannehmlichkeiten zu befürchten stehen. Die Parlamentssession steht nahe bevor, das indische Amt ist mit Arbeiten von der größten Wichtigkeit überhäuft, zu deren Leitung die Anwesenheit des verantwortlichen Ressortchefs dringend nothwendig erachtet wird. Augenblicklich versieht allerdings Lord Carnarvon, der Minister für Colonien, die Geschäfte seines Collegen mit, aber Carnarvon hat vollauf in seinem eigenen Ressort zu thun. — In Folge des trockenen Wetters während der letzten Tage hat die Ueberschwemmung bedeutend abgenommen. Der zum Besten der Ueberschwemmten gesammelte Fonds übersteigt bereits die Summe von 4000 Pfd. St.

Rußland.

Kiew, 11. Jan. Leider ist auch bei der hiesigen Privat-Handelsbank eine Defraudation im Betrage von 900 000 Rubel seitens des Kassirers in Gemeinschaft mit dem ersten Buchhalter und noch zwei Beamten der Bank ausgeübt worden. Das betheiligte Publikum — schreibt man der „B.- u. H.-Z.“ — war durch diese Nachricht allerdings im ersten Momente sehr aufgeregt, umsomehr als man noch keine Gewißheit über die Höhe der Summe hatte. Als dies jedoch unter Leitung des Procureur festgestellt wurde, erklärte sich der Verwaltungsrath sofort bereit, das ganze Defizit zu decken, auch ist der Bank seitens der hiesigen kaiserlichen Bank, nachdem deren Director sich ganz genau über die volle Zahlungsfähigkeit der Bank informirt hatte, durch coulante Discontirung von Portefeuille-Wechseln und sonstigen Sicherheiten bereitwilligst geholfen worden; denn es war keine kleine Aufgabe, all die Depositen, die eine Höhe 6 500 000 Rubel erreichten, ununterbrochen zurückzuzahlen. — Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird die Bank eine Dividende von ca. 10 Procent zahlen und im Stande sein, nicht unwesentlich den Reservefonds zu vergrößern.

Montenegro.

Cetinje, 14. Januar. In Folge der drückenden Hungersnoth haben viele Montenegriner um Ertheilung von Reisepässen für das Ausland nachgesucht. Die Bitte ist von dem Fürsten Nicola abschlägig beschieden.

Amerika.

Washington, 11. Jan. Das Repräsentantenhaus hat die Diplomatic Appropriation Bill, welche den diplomatischen Dienst in statu quo beläßt, angenommen. Holmann, ein Domokrat, beantragte ein die Gehälter herabsetzendes Amendement, das aber mit 100 gegen 59 Stimmen abgelehnt wurde. — Ein vom 11. d. datirtes Telegramm aus San Francisco meldet: „Der Consul der Vereinigten Staaten auf den Samoa-Inseln (Schiffer-Inseln) ist hier angekommen. Er ist von der eingeborenen Regierung beauftragt, einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten zu schließen, Kraft dessen die Regierung von Samoa von Amerika anerkannt wird und innigere commercielle und allgemeine Beziehungen hergestellt werden.“

Danzig, 18. Januar.

8 Das von dem Provinzial-Landtage beschlossene Statut für die Provinz Preußen, betreffend die dem Landes-Director beigeordneten oberen Beamten hat die königliche Genehmigung erhalten. Von den von dem Provinzial-Landtage beschlossenen Reglements sind seitens der Ressortministerien bestätigt worden: 1) Die Reglements über die Verwaltung der Angelegenheiten des ostpreußischen und des westpreußischen Landarmen-Verbandes. 2) Das Reglement für die Irren-, Heil- und Pflege-Anstalten in Allenberg und Schwetz. 3) Das Reglement für die Hebeammen-Lehrinstitute in Gumbinnen und Danzig. 4) Die Reglements für die Provinzial-Taubstummen-Institute in Königsberg, Angerburg und Marienburg. 5) Das Wegebau-Reglement. In Bezug auf die Landarmen-Reglements ist von dem Provinzial Landtage beschlossen worden, bei Ueberreichung derselben an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, den Erlaß einer königl. Verordnung herbeizuführen, durch welche die zur Zeit geltenden Landarmen-Reglements für Ostpreußen vom 26. September 1864 und für Westpreußen vom 11. September 1867 aufgehoben worden und die Verwaltung der Angelegenheiten der beiden Landarmenverbände auf den Provinzialverband und seine Organe übertragen wird. Der Minister des Innern hat indeß erklärt, daß er den Erlaß einer königl. Verordnung nicht für erforderlich halte, da bereits durch die Landarmen-Reglements von 1864 und 1867 die Verwaltung der Angelegenheiten der Landarmen-Verbände dem Provinzial-Verbande übertragen worden sei.

8 Nach der am 21. August 1876 behufs Erhebung der Viehversicherungsabgabe abgehaltenen Viehzählung befinden sich im Regierungsbezirk Königsberg 212 015 Pferde und 455 240 Rinder, im Regierungsbezirk Gumbinnen 147 417 Pferde und 310 807 Rinder, im Regierungsbezirk Marienwerder mit Ausschluß des Kreises Schlochau, der die Zählungs-Tabellen noch nicht eingeliefert hat, 121 125 Pferde und 255 111 Rinder, im Regierungsbezirk Danzig 80 332 Pferde und 163 898 Rinder, zusammen 560 889 Pferde und 1 185 056 Rinder. Die Versicherungsabgabe pro 1876 beträgt: von 560 889 Pferden à 20 ₰ 112 176 ℳ., von 1 185 056 Stück Rindvieh à 5 ₰ 59 252 ℳ., zusammen 171 428 ℳ. An Entschädigung für Pferde und Rinder, welche wegen Rotzes bezw. Lungenseuche auf polizeiliche Anordnung getödtet sind, ist gezahlt worden: a. für Pferde im Regierungsbezirk Königsberg 8459 ℳ., im Regierungsbezirk Gumbinnen 5528 ℳ., im Regierungsbezirk Marienwerder 20 254 ℳ., im Regierungsbezirk Danzig 17 262 ℳ., zusammen 51 503 ℳ.; b. für Rindvieh: im Regierungsbezirk Königsberg 14 144 ℳ., im Regierungsbezirk Gumbinnen nichts, im Regierungsbezirk Marienwerder 3598 ℳ., im Regierungsbezirk Danzig 997 ℳ., zusammen 18 740 ℳ. Summa der gezahlten Entschädigungen für Pferde und Rindvieh 70 243 ℳ. Dazu Verwaltungskosten des Fonds 1400 ℳ., giebt Gesammtausgabe 71 643 ℳ. Es verbleibt mithin von der Einnahme von 169 705 ℳ. ein Ueberschuß von 98 062 ℳ. Aus demselben sind, da die nächste Ausschreibung der Versicherungsabgabe sich auf das Jahr 1877/78 beziehen wird und für das I. Quartal 1877, gemäß Beschluß des Landtags, ein Beitrag nicht zur Erhebung kommt, die Entschädigungen, welche im I. Quartal 1877 zur Liquidation gelangen und auf etwa 25 000 ℳ. zu schätzen sein möchten, zu decken, so daß für den Reservefonds voraussichtlich ein Betrag von 73 000 ℳ. erübrigt werden dürfte.

* Die Gesammtsumme des im Jahre 1876 von hier seewärts verschifften Getreides betrug, wie schon erwähnt, 119 062 Tonnen, und zwar 113 047 T. Weizen, 751 T. Roggen, 560 T. Erbsen, 1503 T. Gerste, 10 T. Hafer, 796 T. Wicken und Bohnen, 2301 T. Rübsen und 94 T. Kleesaat. Von der Weizen-Ausfuhr ging der weitaus größte Theil nach London, nämlich 59 548 Tonnen. Es macht dies nur etwa 2,15 pCt. des englischen Imports von Weizen und Mehl aus. Insgesammt gingen von hier nach England 61 427 T. Getreide, nach Dänemark 4202 T., nach Holland 8343 T., nach Schweden 3000, nach Norwegen 1107, nach Rußland 415 und nach Belgien 27 910 T. Der Export nach Belgien ging etwa zu 9/10 nach Antwerpen und dürfte etwa 15 pCt. des Antwerpener Imports ausmachen. Der Holz-Export ging ebenfalls zum weitaus größten Theile nach England, demnächst folgten als nächstbedeutendste Exportländer Frankreich, Dänemark, Belgien und Holland. — Von den eingelaufenen Schiffen brachten 545 Steinkohlen und Coaks, 295 Ballast, 225 Stückgüter, 135 Kalk, Gyps, Kreide &c., 101 Eisen und Eisenfabrikate, 71 Heringe, 61 Salz, 33 Petroleum, 31 Granitstein, 22 Cement, 15 chemische Rohstoffe, 14 Theer und Pech, 12 Dachpfannen, Mauersteine und Schieferplatten.

* Die Uebung der Infanterie im Bereiche des 1. Armee-Corps mit dem Mauser-Gewehre (M 71) beginnt am 19. Februar cr. und dauert 12 Tage. Betheiligt daran sind nur solche Landwehr Leute und Reservisten, welche mit oben bezeichnetem Gewehre noch nicht ausgebildet sind.

* Neuere Vorkommnisse haben jetzt wieder Anlaß gegeben, namentlich in Betreff aufgetretener Masern-Epidemien die über den Schulbesuch kranker Kinder bestehenden gesetzlichen Anordnungen in Erinnerung zu bringen, wonach die nicht kranken Kinder einer Familie, in welcher Kinder an Masern, Scharlach Pocken, Diphtheritis und anderen, besonders Kinder gefährdenden ansteckenden Krankheiten leiden, nicht zur Schule zu schicken sind, wo sie auch nicht zugelassen werden dürfen; die wiedergenesenen Kinder aber nicht eher wieder zur Schule gehen dürfen, als bis die Wiedergenesung vollständig ist und sowohl die Kleider als die Wohnungen vorschriftsmäßig desinficirt sind Allen betheiligten Behörden und Beamten ist zur Pflicht gemacht, die genaue und sorgfältige Befolgung dieser Vorschriften zu beaufsichtigen.

* Nach einer Entscheidung des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte ist über die Verpflichtung der Staatsbeamten zur Zahlung von Communalsteuern mit Einschluß der für die Quartierleistung eingeführten Abgaben der Rechtsweg zulässig.

\# [Selonke's Theater.] Herr Kramer, der sich an dieser Bühne der besten Beliebtheit erfreut, hat heute sein Benefiz. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die Bettlerin“, welches schon einmal mit Erfolg gegeben wurde. Fräulein Orla tritt an diesem Abend nach einer mehrwöchentlichen Krankheit in der Titelrolle wieder auf.

* Der Tenorist Herr R. Simon, Opern- und Concertsänger aus Danzig, welcher bereits in mehreren Orten unserer Provinz, wie Pr. Stargardt, Schöneck Berent, Neuteich, Tiegenhof mit so viel Beifall concentrirt hat, daß er von dort her von Neuem zu Gesangsvorträgen engagirt ist, gedenkt demnächst auf einer Concertreise den Westen der Provinz und die Städte des Reg.-Bezirks Cöslin zu besuchen. Die Berichte über die Leistungen dieses Sängers loben übereinstimmend die reine sympathische Stimme den musterhaft deutlichen Vortrag und die besondere Kunst, sich auf seinem Instrumente (Harmonie flûte) selbst zu begleiten.

* [Schwurgericht.] Das hiesige Schwurgericht, welches heute mit der Erledigung der am ersten Sitzungstage unbeendet gebliebenen Verhandlung wegen Raubes und Körperverletzung gegen die Arbeiter Schulz und Kluge die erste Sitzungsperiode beschließen wird, begann gestern die Verhandlung der letzten, gegenwärtig auf seiner Tagesordnung stehenden Anklagesachen. In derselben war der Halbbauer Joh. Niklassek aus Ober-Prangenau beschuldigt, am 29. März v. J. sein Gebäude vorsätzlich in Brand gesteckt und für eine Menge von Gegenständen, die er nie besessen, wohl aber versichert hatte, in betrügerischer Absicht Schadenersatz liquidirt zu haben. Der Angeklagte hatte das betr Grundstück am 6. April 1872 für 900 Thlr. käuflich erworben. Auf dem Gebäude und dem dazu gehörigen Lande haftete eine den Werth fast übersteigende Grundschuld, sowie die Verpflichtung zur Gewährung zweier Altentheile. Ende März war ein erheblicher Theil der Grundschuld fällig; am Abend des genannten Tages, etwa um 11 Uhr, bemerkte man auf dem Boden und demnächst auch in der Stube des Niklassek'schen Hauses Feuer. Der Nachbar Carl Engler, welcher zuerst in die brennenden Räume eintrat, hat auf dem Boden einen starken Petroleumgeruch wahrgenommen. Die zwischen dem Boden und der Wohnstube des N. befindliche Decke war noch gänzlich unversehrt, auch fand sich sonst in der Stube keine Spur von Feuer, trotzdem machte man die auffällige Entdeckung, daß das in der Stube stehende Kleiderspind, in welchem sich nur wenige Kleider befanden, unten angebrannt war. Der Angeklagte soll bereits vor dem Brande eine Menge Sachen fortgeschafft und viele brennbare Stoffe in andere Localitäten translocirt haben, so daß man im Dorfe schon vorher fürchtete, es werde bei Niklassek brennen, namentlich ist es aufgefallen, daß N. viel Stroh auf den Hausboden geschafft hat. Auch das Verhalten des Angeklagten bei dem Feuer selbst ist den Zeugen verdächtig vorgekommen, da er sich weder bei dem Löschen des Brandes noch auch bei dem Bergen von Sachen thätig gezeigt haben soll, obwohl dies seitens der Nachbarn mit großem Eifer geschah. Bald nach dem Brande, der übrigens auf den oberen Theil des Hauses beschränkt wurde, reichte Niklassek ein Verzeichniß der verbrannten Mobilien, Kleider, Wäsche &c. ein, in welchem der Werth dieser Sachen auf 2273 ℳ. 90 ₰ angegeben wurde. Eine zweite revidirte Schadensliquidation schloß auf Höhe von 2272 ℳ. 40 ₰ ab, außerdem liquidirte er aber den Betrag für 60 Scheffel verbrannten Getreides, 100 Scheffel Kartoffeln und 60 ℳ. für verbranntes Holz. Einen großen Theil dieser Sachen soll der Angeklagte aber garnicht besessen haben. Er hat in sehr ärmlichen Verhältnissen gelebt, seine Kleidung sowohl als die seiner Frau, für welche er zusammen mit Betten und Wäsche 1708 ℳ. liquidirte, ist stets ärmlich und ohne Abwechselung gewesen, auch hat er die darunter befindliche unbedeutende Aussteuer seiner Frau garnicht versichert, trotzdem aber liquidirt. In seiner Stube hat man nur wenig Möbeln und sonstige Sachen, auf dem Boden aber, wo sich der Hauptheil derselben befunden haben soll, nur eine Quantität angesengten Stroh gefunden. Ebenso wenig hat Niklassek das Vorhandensein der 60 Scheffel Getreide und 100 Scheffel Kartoffeln glaubhaft zu machen vermocht. Seine ganze Ernte soll nur 60 Schfl. Getreide betragen haben, die er aber bereits im Herbst 1875 ausgedroschen und zum größten Theile verkauft hat. Als der Ortsvorsteher den N. gleich nach dem Brande aufforderte, ihm die Spuren des verbrannten Getreides zu zeigen, vermochte er ihm denn auch nur einen kleinen Haufen Spreu zu bezeichnen, in dem sich nur wenige Körner Getreide vorfanden. Ebenso wenig hat er das Vorhandensein und den Verbleib der 100 Schfl. Kartoffeln nachzuweisen vermocht. In der Stube hat Niemand etwas von Kartoffeln oder Getreide bemerkt und in dem gänzlich unversehrten Keller, wo nach N.'s Aussage die Kartoffeln gelegen haben sollen, fand sich nur eine ganz dünne, kaum den Boden bedeckende Schicht Kartoffeln vor. Der Angeklagte leugnet trotz dieser schwerwiegenden Indicien sowohl die Brandstiftung als auch die Ueberversicherung und Ueberliquidation. Die liquidirten Sachen will er sämmtlich besessen haben. Es bedurfte unter diesen Umständen zur Erhärtung der von der Anklage angeführten einzelnen Beweismomente der Vernehmung von ca. 30 Zeugen, in Folge dessen sich die Verhandlung bis in die späteren Abendstunden ausdehnte. Die Geschworenen erklärten nach dem Antrage des Staatsanwalts den Niklassek der vorsätzlichen Brandstiftung, ingleichen der Ueberliquidation und des versuchten Betruges schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn auf Grund dieses Verdicts zu 4 Jahren Zuchthaus.

Elbing, 17. Januar. Wie im Danziger Landkreise, so kommt es auch in dem Wahlkreise Elbing-Marienburg zur Stichwahl zwischen einem liberalen und einem ultramontanen Candidaten. Hoffentlich, ja ich darf wohl sagen voraussichtlich, wird hier wie dort auch die conservative Partei ihre deutsche und zugleich monarchische Gesinnung dadurch bewähren, daß sie im Verein mit den deutschen Liberalen Mann für Mann dem Kämpen für die römische Priesterherrschaft entgegentritt. Unsere „Elbinger Zeitung“ freilich scheint anderen Sinnes zu sein Zwar sprach sie noch am Sonnabend von dem möglicher Weise in Aussicht stehenden Siege des ultramontanen Candidaten unseres Kreises in einem Tone, als ob sie denselben für ein tief zu beklagendes Ereigniß hielte. Aber schon am Montage hatte sie die überraschende Entdeckung gemacht, daß der von der gesammten liberalen Partei aufgestellte Candidat ohne Zweifel ein entschiedener Feind der monarchischen Verfassung sei. Unter diesem, nur allzu durchsichtigen, Vorwande erklärte sie denn, daß sie selbst nichts thun würde, um den Sieg der Ultramontanen zu verhindern. Zugleich rieth sie allen ihren Parteigenossen, die Hände ebenfalls in den Schooß zu legen und weder für den einen noch für den andern Candidaten zu stimmen. Indeß erwarten wir, daß die große Mehrzahl unserer Conservativen einen so schnöden Rath nicht befolgen, sondern genau eben so handeln wird, wie wir Liberalen für den, jetzt nicht eingetretenen, Fall einer Stichwahl zwischen dem conservativen und ultramontanen Candidaten zu handeln fest entschlossen waren. Wir würden dann sammt und sonders für jene und Keiner würde für diesen gestimmt haben. Inzwischen ist die Veröffentlichung eines sofort nach der amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses vom 10. Januar entworfenen Aufrufes an alle, conservativen wie liberalen, Wähler von dem hiesigen liberalen Wahlcomité einmüthig beschlossen worden. Da, wie erwähnt, dieselbe Frage, wie an unsere Wähler, auch an die des Danziger Landkreises gestellt ist, so wird es vielleicht interessiren, wenn ich den theilweisen Wortlaut unseres Aufrufes mittheile, was nachstehend geschieht: „Wähler des Elbing-Marienburger Wahlkreises! Am Freitag den 26. Januar sollen wir zum zweiten Male an den Wahltisch treten. Wir sollen entscheiden, ob wir den Oekonomie-Rath Hausburg oder den Dekan Bader als unsern Vertreter in den Reichstag schicken wollen. Einen anderen Namen dürfen wir jetzt nicht mehr nennen. Herr Bader ist ein sehr ehrenwerther Mann. Trotzdem dürfen wir ihn unter keinen Umständen zum Abgeordneten wählen. Denn eine tiefe und unausfüllbare Kluft trennt ihn von uns Allen, die wir Deutsch und Preußisch sein und bleiben und um nichts in der Welt Römisch werden wollen. Bei der ersten Wahl haben wir nicht alle dieselben Namen auf unseren Zettel geschrieben, Viele von uns haben conservativ, und eine noch größere Zahl hat liberal gestimmt. Aber in der Hauptsache sind wir doch Alle eines Sinnes. Nach unser Aller Willen soll der höchste Herr im Lande, nach Maßgabe von Verfassung und Gesetz, keiner sein, als unser Kaiser und König allein. Aber Herr Bader ist ein römischer, ein ultramontaner Priester. Als solcher hat er einen anderen Herrn über sich, den er für viel höher hält, als den deutschen Kaiser und preußischen König. Dieser sein Herr ist, wie allbekannt, der römische Papst. Was dieser ihm befiehlt, das ist sein höchstes Gesetz. Den Gesetzen unseres Landes und unseres Reiches dagegen darf er nur dann gehorchen, wenn der Papst und sein Bischof es ihm erlauben. Käme er nun gar in den Reichstag, so würde er, trotz seiner eigenen besseren Ueberzeugung, doch nicht zu unserem Besten und nicht zu Nutz und Ehren des preußischen Staates und des deutschen Reiches sprechen und stimmen dürfen, sondern nur zum Nutzen und Vortheil des Papstes und seiner Klerisei, ganz so, wie ihm von Rom her befohlen wird. Ganz anders Herr Hausburg. Von ihm wissen seine Freunde und eben so seine Gegner nicht blos, daß er ein ebenso ehrenwerther und dazu um unsere Landwirthschaft, unser Gewerbe, unseren Handel wohlverdienter Mann ist. Sie wissen auch, daß er aus eigener, freier Ueberzeugung zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland eben so treu und fest steht, wie irgend einer von uns. So können wir gar nicht anders. Wenn wir den Unsegen und die Unehre einer ultramontanen Wahl von unserem Vaterlande, von unserem Wahlkreise und von uns und den Unsrigen abwenden wollen, so müssen wir jetzt alle sonstigen Parteiunterschiede bei Seite setzen. Wir müssen einmüthig für Oekonomierath Hausburg in Berlin stimmen.“

* In Memel ist in der Nacht zu Montag wieder ein Menschenleben der Ofenklappe zum Opfer gefallen.

Ein Kutscher, der in seinem mit Steinkohlen geheizten Schlafzimmer die Klappe zu früh geschlossen hatte, wurde Morgens als Leiche in seinem Bett gefunden.

Die Ursachen des Dammbruches bei Fischerscampe und deren Abstellung.

(Ohne Zurathsziehung einer Specialkarte nicht verständlich.)

(Schluß.) Wird das jetzige Unglück genügen, die Regierung aus dem Vertrauen zu erwecken, in welchem sie hinsichtlich der Vortrefflichkeit der bisherigen Maßnahmen befangen ist, oder ist dazu der Einbruch des vollen Unglücks erforderlich, welches sich über die Gegend verbreiten kann? Man bedenke, 1855 kostete dem Großen Werder allein (ohne die anderen Niederungsschäden und Eisenbahnen) 4 Millionen Thaler und 27 Menschenleben. Wie hoch würde sich der Schaden bei dieser viel tiefer belegenen Gegend belaufen, welche nur durch Schöpfmühlen trocken erhalten werden kann? Dazu die Eisenbahn mit ihrem seit 1855 so groß gewordenen Verkehr!

Es ist nicht nur einfach klüger, sondern auch humaner und wirthschaftlich vortheilhafter, die Kosten für die Abwendung einer Gefahr herzugeben, bevor das Unglück mit seinen abwendbar gewesenen Verlusten hinzutritt. Die Zweifel sind durch den Eintritt des Befürchteten jetzt ja gelöst worden. Lasse man es daher nicht noch größer werden. — Mögen die Kosten zur Erlangung vollständiger Sicherheit, welche die Ausführung des bekannten Projects verspricht, auch noch so groß sein, sie werden durch die höheren Steuerleistungen, welche diese von der Natur so reich ausgestattete Gegend durch Culturaufschwung und gewerbliche Anlagen (Zuckerfabriken 2c.), die sich dann erst entwickeln können, verzinst und auch amortisirt werden. Die jetzigen unsicheren Zustände haben auch zu einer größeren moralischen Versunkenheit der niederen Klasse dieser Gegenden viel beigetragen. Die Erlösung aus dem jetzigen Bann würde auch diese erheben. Wenn der Staat kein Geld hat, kann er eine Anleihe mit langer Amortisation machen, denn den Nachkommen kommen die Früchte der Sicherheit mehr als der jetzigen Generation zu gut, ihnen wird es daher leichter werden, die Schuld ablösen zu helfen. Es kommt ja nicht darauf an, wie viel man zahlt, sondern darauf, wie schwer die Zahlung wird. Ein großer Beitrag zur Kostenerstattung wird schon durch die jährlichen Abgaben geleistet, welche an den künftig fortfallenden Nebenarmen nicht mehr verwendet werden dürfen. Denn es liegt in der Billigkeit, daß die Anwohner dieser Nebenarme die Durchschnittssumme, welche sie bis dahin jährlich an Deich- und Wasserschutzkosten haben zahlen müssen, so lange fortzahlen, bis die Kostensumme amortisirt ist. Jetzt sind die Anwohner der Nebenarme, wenigstens theilweise, die am meisten Gefährdeten, künftig aber würden sie die am wenigsten Gefährdeten werden.

Vor der schon jetzigen Schließung des Fischerkamper Bruches habe ich bereits in Nr. 10118 dieser Zeitung gewarnt, weil zweifellos wirksame Verhinderung des die Nogat überbürdenden Zuflusses im Laufe des Winters nicht möglich ist, dieser Bruch die Ueberbürdung aber gewissermaßen paralysirt. Das Gelingen der Eissprengungen in der Weichsel ist zweifelhaft. Gelingen sie aber nicht, und der Bruch ist geschlossen, so ist die Entstehung von anderen Brüchen oberhalb schon im Laufe dieses Winters zu erwarten. Dem noch größeren Unglück, welches solche befürchten lassen, zu begegnen, war der Zweck meiner Warnung. Auch wenn der Fischerscamper Bruch offen erhalten bleibt, wird das Wasser, nachdem es die tief gelegenen Gegenden gefüllt und sich in das Niveau gesetzt hat, in den überschwemmten Theilen um so viel sinken, als die Rinne des Bruches bis zum Ostwinkel sich austieft. Außerdem bleibt freilich momentane Zu- oder Abnahme des Wasserstandes, je nach der Aufnahmemenge des Bruches, zu erwarten. Das ist allerdings eine traurige Lage für die Betroffenen, aber diese haben sich jetzt doch bereits gerettet und der Schaden an Gebäuden 2c. kann, da sie den Wasserfluten doch bereits heimgefallen sind, nicht mehr so viel größer werden, daß die möglichen Brüche oberhalb deshalb riskirt werden können. Jedenfalls bleibt der Gesammtschaden geringer, wenn blos die tiefgelegensten Ländereien und Gebäude längere Zeit im Wasser verbleiben, als wenn ein neuer Bruch oberhalb dazu käme. Das Gefälle, welches ein oberhalb entstehender Bruch vorfindet, erzeugt eine Strömungsgewalt, welche Gebäude unterspült und deren Einsturz nach sich zieht, Felder versandet und ausreißt, Chausseen und Wege durchreißt und Gräben verschüttet. Menschen und Vieh können sich vor Wasserfluten, welche aus höher belegener Gegend in eine niedere hinabstürzen, viel schwieriger retten, als wenn das Wasser ohne Strömung von unten nach oberhalb aufstaut, wie beim Bruch von Fischerscampe.

Es ist möglich, daß der Kraffohlcanal, auch das Elbinger Fahrwasser, durch den jetzigen Bruch verschlemmen, das würde aber ebenfalls bei einem Bruch von oberhalb geschehen. In beiden Fällen steht zu erwarten, daß Elbing und der oberländische Canal, fürs erste, der Verbindung nach dem Haff und der Nogat dadurch beraubt werden. Durch zeitiges Baggern dürfte aber wenigstens eine Fahrstraße bald wieder zu eröffnen sein. Wenn man den Fischerscamper Bruch bis zum Frühjahrs-Eisgange laufen läßt, so ist jedoch auch die Möglichkeit vorhanden, daß sich durch die Bruchrinne selbst eine geeignete Fahrstraße nach Haff und Nogat darbietet. Nach vollendetem Frühjahrs-Eisgange freilich muß sowohl dieser Bruch geschlossen, als auch sofort an solche Verengung der Einmündung des Piekler Canals herangegangen werden, daß sie im Laufe des Sommers widerstandsfest hergestellt wird. (Wünschenswerth ist daher die Beschaffung des Steinmaterials dazu schon im Winter.) Wird diese Verengung nicht unternommen, so kann die Nogat mit ihren in Folge des Fischerscamper Bruches jetzt noch mehr wie früher verschlemmten Mündungen einen solchen Zufluß mehr vertragen und neue Brüche 1877/78 sind unausbleiblich.

Wenn hier nichts weiter zu berücksichtigen wäre, als dem Strome den Lauf und die Ausmündung zu gestatten, welche er selbst als die ihm zusagendsten bezeichnet, so müßte die Bruchstelle als Hauptmündung für immer offen erhalten bleiben, denn der Weg von da bis in den Ostwinkel des Haffes ist der kürzeste und am meisten östlich gelegene. Das ist aber nicht möglich, weil die vielen, häufig fast rechtwinklich abspringenden Krümmungen der Nogat, ihre längsaus zu geringe Breite, und die tiefe Lage der Niederungen, welche sie durchströmt, die Herstellung eines zum größeren Theile völlig neuen Strombettes erfordern würde. Es müßte dies durch Menschenhand geschehen, denn wenn man diese Aufgabe dem Strome selbst überlassen wollte, so würde er so viele Hindernisse zu beseitigen haben, daß in Folge der dazu gehörigen Kraftäußerungen das von ihm durchflossene Territorium so lange jährlich total verwüstet werden würde, bis er sich den ihm zusagenden Weg und erforderlichen Raum gebahnt hätte. Immerhin würden dazu viele Jahre erforderlich sein. Das Uebermaß des Zuflusses muß aber auch deshalb so eilig wie möglich von der Nogat ab und der Weichsel zugewiesen werden, damit die Schifffahrtsstraße nach Danzig durch Mangel an kräftiger Spülung nicht noch mehr versandet, als es bereits geschehen ist. Selbst zur Zeit des mit dem Eisgange eintretenden Hochwassers können sich die Eisschollen schon seit mehreren Jahren nicht mehr so hoch über die vor der Ausmündung bei Neufähr entstandenen Kampen erheben, daß sie unbehindert in die See abschwimmen. Sie bleiben dort liegen und verschließen die jetzige Hauptmündung. Dieser Umstand und der Piekler Canal sind die Ursachen der jährlichen Verstopfung der getheilten Weichsel. Daß man die Mündung bei Neufähr so versanden ließ, ist ein eben so großer Beweis für den Mangel an richtiger Erkenntniß wie die mitgetheilten andern Beweise dafür.

So unabweisbare Arbeiten der Schluß des Bruches bei Fischerskampe und die Verengung der Einmündung des Piekler Canals auch sind und so unbedingt sie im Laufe des künftigen Sommers auch beendet werden müssen, bleibt, nach dem Vorhergegangenen, noch die Ungewißheit bestehen, ob die Regierung ihre Sanction dazu ertheilen wird. Sollte sie aber ertheilt werden, so bleibt noch der Zweifel bestehen, ob die Technik diese Arbeiten in der verstatteten Frist auszuführen im Stande sein wird. Das Abfangen des einströmenden Wassers, welches an beiden Orten die zu ergreifende erste Arbeit ist, erfordert so große Energie und Beherrschung der Arbeiter, daß die Technik sie während meiner Zeit niemals selbst ausgeführt hat. Während des vollen drittel Jahrhunderts, in dem ich Alles dort Vorgefallene mit erlebt habe, hat der jetzt verstorbene Oberschulz Hannemann aus Kl. Mausdorf sämmtliche im Großen Werder entstandenen Brüche abgefangen. Ich erinnere daran, um darauf aufmerksam zu machen, daß es nützlich sein wird, sich in Zeiten der Unterstützung gleich energischer und praktisch sachverständiger Männer zu versichern. Obgleich die genannten beiden Arbeiten unerläßlich sind, so können sie doch nur vorläufig die Nogatgegend schützen, ihr aber keineswegs gründliche und dauernde Hilfe bringen, weil die vollständige Beseitigung dieser Gefahren wo anders liegt. Als eben so dringende Arbeit erscheint daher der Durchstich der Nehrung.

Das einzige Mittel, sowohl die Nogat gründlich und dauernd zu entlasten, als auch sämmtliche andern Uebelstände in dem ganzen großen Stromgebiet mit der Zeit wirksam abzustellen, liegt in der Ausführung des bekannten Projectes, d. h. in der vernunftgemäßen Correctur der getheilten Weichsel. Sie muß durch die möglichste Geradelegung so viel als möglich verkürzt, und darum die Nehrung durchstochen worden. Wenn das ausgeführt sein wird, ist der Hauptschritt zur fortschreitenden Verbesserung sämmtlicher Stromzustände gethan. Die theilweise Verbreiterung, Verengung, Geradelegung, Abpflasterung nicht zu beseitigender Vorsprünge und Uferbewährung dieses Stromtheiles kann und muß in dem Verhältniß folgen, wie die durch den Durchstich der Nehrung neu eröffnete Mündung sich ausbilden wird. Ihre Wirkungen werden den Einfluß, welchen sie auf den genannten Stromtheil ausüben, bald bemerkbar machen, also auch auf die Arbeiten hinweisen, welche am ersten in Angriff genommen werden müssen. Alle Nebenarme würden von dieser Zeit an nur noch geringer Beaufsichtigung bedürfen. Das Interesse des ganzen Stromgebietes concentrirt sich dann allein auf diesen untersten Weichsellauf.

Wenn es erwünscht ist, daß die Wirkung der neuen Mündung nur successive zunehme, so ist es ebenso erwünscht, daß sie **bald** eintrete; wenn auch zuerst mit geringer Wirksamkeit. Denn, wie gesagt, lange genügenden Schutz, ohne Hinzutritt einer bessern Weichselmündung dürfen wir von keiner der am Piekler Canal zu ergreifenden Maßregeln erwarten. Der große Wunsch, die von einem Nehrungsdurchstich erhoffte Wirkung schon beim Eisgange 1877/78 eintreten zu sehen, regt zu noch einem andern Vorschlage an. Wenn der Entschluß zum Durchstich in kurzer Frist gefaßt würde, so möchte das dazu benöthigte Terrain sich wahrscheinlich am allerwohlfeilsten und raschesten dadurch erwerben lassen, daß den resp. Besitzern ihre ganzen Grundstücke abgekauft würden. Die dazu nicht nothwendigen Ländereien lassen sich später jedenfalls leicht wiederverkaufen. In dem — wie angenommen — mit 300 Ruthen beginnenden und sich in der Nähe der See auf ca. 350 Ruthen verbreiternden Durchstichsterrain könnte, recht in der Mitte desselben, vorläufig nur ein Canal von der Breite, um welche man die Einmündung des Piekler Canals verringert, ausgestochen werden. (Das ließe sich im Laufe des Sommers 1877 wohl erzwingen.) Dann fände der Eisgang 1877/78 schon einen Einlaß, und würde nicht verfehlen, sich den Durchlaßraum durch eigene Kraft nach Bedürfniß zu verbreitern resp. zu vertiefen. Bei der Breite des veranschlagten Durchstichterrains und der im Verhältniß dazu schmalen, durch Menschenhand herzustellenden anfänglichen Durchlaßrinne, ist auch kaum zu erwarten, daß die da hineindringenden Eisgangsmassen eine größere als die projectirte Breite von ca. 300 Ruthen, schon beim ersten Eisgange überschreiten und durchreißen würden. Vor Stopfungen müßte das durchgrabene Terrain anfänglich, so lange es noch so engeist, freilich behütet werden, und im zunächst folgenden Sommer muß mit der Begrenzung der beabsichtigten ganzen Breite, durch Aufschüttung der Deiche und Uferschutzbauten 2c. vorgegangen werden.

Weiterer Vorschläge enthalte ich mich hier, weil in den genannten Broschüren und vielen Zeitungsartikeln genug davon aufgetischt worden ist.

Die Verpflichtung des Staates, mit seiner ganzen Wirksamkeit hier einzutreten, ist eine Ehrenschuld, welcher er sich ebensowenig entziehen kann, als ein ehrenhafter Erbe sich der Verpflichtungen entzieht, welche ihm sein Erblasser hinterlassen hat. Zu den jetzigen Mißständen wurde der Grund zwar von fremden Regierungen gelegt, aber zu einer Zeit, da die Völker noch absolut beherrscht wurden und keine Einwendungen erheben durften. Preußen ist der Erbe und nicht ohne schwere Mitschuld. Verübt selbst noch zu einer Zeit, da das Volk zur Mitwirkung in seinen eigenen Angelegenheiten ausdrücklich verpflichtet ist, und dies zu thun, — wie nachgewiesen — auch unausgesetzt bemüht gewesen ist. Die Dringlichkeit der Hilfeleistung erfordert aber auch, daß in diesem Falle die Ausführung der Abwehr mehr beschleunigt wird, als der gewöhnliche bureaukratische Gang es mit sich bringt. Wir können, wie geschildert, bei den jetzigen Zuständen keinen Eisgang ohne noch größere Gefahren und Verluste als die jetzigen mehr erwarten.

Um einer widerstrebenden Ansicht in Nr. 5 der Altpreuß. Ztg. d. J. zu begegnen, hebe ich noch hervor: Wir sind gezwungen, die getheilte Weichsel deshalb zum alleinigen unteren Stromlauf herzurichten und die sich östlich abzweigenden Arme deshalb vollständig zu coupiren, weil das Bestreben des Stromes dahin geht, sich nach Osten zu wenden. Das müssen wir so lange als möglich aufhalten, weil

1) es unendlich größere Kosten erfordern würde, die völlig ungeeignete Nogat zum Hauptstrom umzugestalten und bis in die See zu leiten, als die Weichsel dazu herzurichten;

2) wenn die Nogat nicht zwischen Dämmen bis in die See geleitet würde, alle die tief gelegenen Gegenden an der Elbinger Weichsel, um Tiegenhoff, längs der Schwente, Tiege und Linau, nebst den Elbinger-, Drausen- und Marienburger-Niederungen, wiederum zu Hafftheilen umgewandelt und mit Wasser bedeckt werden würden. Es würde das schon während der Zeit geschehen, welche die Nogatdämme zu ihrer Herstellung erfordern würden;

3) wenn man der Nogat ohne Einschränkung und Leitung ihren Willen ließe, sie wahrscheinlich, bei Kahlberg oder Pröbbernau die Nehruug durchbrechen würde. Der Strom, welchem Danzig seine Ansiedlung und sein Emporblühen verdankt, würde nach Eintritt dieses Ereignisses mithin nur noch durch einen kärglich gespeisten Canal damit verbunden bleiben können. Es gehört keine Prophetengabe dazu, zu erkennen, daß der derzeitige Hauptstrom auch den Handel sich nachziehen würde. Das würde neue Handels-, Schifffahrts-, Hafen- und Zoll-Anlagen erfordern, welche mit vielen Millionen und in sehr langer Zeit nicht so alle Bedürfnisse befriedigende Anstalten dazu beschaffen könnte, als der Verlauf von Jahrhunderten sie in Danzig beschafft hat, und dieses selbst obenein lahm legen würde: Es ist aber vernunftgemäßer, das Bestehende so lange es seine Dienste leistet, möglichst zu conserviren, als Ungewisses und dazu so Kostbares an dessen Stelle zu setzen.

Wir haben es hier mit einer gewaltigen Naturkraft zu thun, welche mit ihres Sieges gewisser Beharrlichkeit in ihrem Walten vorschreitet. In feierlich monotoner Gleichmäßigkeit und für den Nichtforscher unbemerkbar, wirkt sie, wenn auch in den geringsten Dimensionen vorschreitend, durch ihre keine Secunde unterbrochene Rastlosigkeit dennoch jeden Widerstand überwindend, unaufhaltsam auf Erfüllung des Naturgesetzes hin, welches auszuführen ihre Aufgabe ist. Solche überlaute geräuschvolle Beweise ihrer Existenz wie Brüche giebt sie nur ausnahmsweise und dann zu erkennen, wenn allzu große Versündigungen gegen Naturgesetze sie herausfordern. Bereits in meiner 2. und 3. Broschüre ist darauf hingewiesen, daß alle norddeutschen Ströme nach Osten streben. Daß dies auch bei der Weichsel der Fall ist, beweisen in neuester Zeit der Dünendurchbruch bei Neufähr 1840, der Bruch bei Montau 1855, der Bruch in die Nehrung 1871 und jetzt der bei Fischerscampe. Ueberall, wo nicht künstliche Vorrichtungen oder Buchten eingreifen, werden die rechten Ufer stärker als die linken angegriffen. Darum darf diesem Streben kein größerer Widerstand gegenüber gestellt werden, als der Naturwille sich gefallen läßt, ohne zu einem Bruche aufgeregt zu werden. Wo menschliche Interessen daher Anderes erheischen, muß dessen Ausführung unter Berücksichtigung des und Fügung in das Naturgesetz geschehen. Als man die unscheinbar in der Nähe fließende Nogat mit der Weichsel künstlich verband und zu einem Nebenarm derselben umschuf, wurde dem Streben nach Osten so großer Vorschub geleistet, daß die rasche Zunahme der Nogat, aller Gegenmaßregeln ungeachtet, daraus zu erklären ist. Darum muß sie und die Elbinger-Weichsel, völlig geschlossen werden. Um trotz alledem aber die Weichsel so lange als möglich für Danzig nutzbar und auch die östlich derselben belegene Nehrung länger zu erhalten, muß auch die Danziger Weichsel geschlossen und in einen Canal verwandelt werden; denn sie läuft westlich, also naturwidrig, muß also, wenn sie bestehen bleibt, die Nehrung mindestens so lange bis sie einen Lauf senkrecht in die See erzwingt, übermäßig angreifen. Indem wir dem Strom dagegen durch den geraden Durchstich der Nehrung die senkrechte Mündung künstlich eröffnen, erhalten wir uns nicht bloß einen großen Theil der Nehrung, sondern entziehen der Kämpenbildung von seiner Mündung, auch einen Hauptbestandtheil des Materials. Nebenher können wir den vor allen zerstörenden Hochfluthen dann geschützten Canal nach Danzig zu einer Fahrstraße gestalten, wie der wilde Strom sie nie darbieten kann.

Eine gerade Ausmündung hebt also nicht nur alle Nachtheile auf, welche die westlich abschwenkende jetzt herbeiführt, sondern begünstigt auch das natürliche Streben nach Osten viel weniger, als Nogat und Elbinger Weichsel; endlich leistet sie dem Letzteren nicht so viel Widerstand, um dem Naturgesetz völlig entgegen zu treten. Ich halte es für den besten Compromiß, welcher unter den obwaltenden Umständen mit der Naturmacht zu schließen ist, und hoffe den Strom auf solche Weise noch Jahrhunderte dem Dienste zu erhalten, dem er so lange geweiht war. Ich erwarte zwar, daß das rechte Ufer mehr als das linke angegriffen und nach und nach mehr und mehr abgespült werden wird, aber bei dem geschilderten nur allmäligen Wirken der Naturkraft, wenn kein gewaltsamer Widerstand ihr entgegen steht, hoffe ich sie durch erträgliche Concessionen zu befriedigen. Allerdings wird man auf dauerndes wasserseitiges Zurückweichen und ebenso landseitiges Anschütten des Dammes der rechten Weichselseite gefaßt sein müssen, aber Eruptionen können sich bei vorsichtiger Handhabung gänzlich vermeiden lassen, und die Landabspülungen dürften während einer Generationsperiode wenig empfindlich sein. Jedenfalls sind bei jeder andern Strom-Correctur Kosten und Gefahren unendlich größer.

Wenn die eine Mündung durch sommerliches Baggern immer tief erhalten wird und bei merkbar herannahender Eisgangszeit ein mit Sporen oder ähnlichem Eissprengmittel versehener Dampfer eine Rinne stromauf eist, so dürfen wir Eisstopfungen kaum mehr zu erwarten haben. Wenn sie aber entstehen, sind sie unter allen Umständen bei einem Strom und einer tiefen Mündung, leichter zu heben, als bei drei Strömen mit unzähligen verflachten Mündungen.

Es ist wünschenswerth, daß die in Vorstehendem dargelegten Ansichten möglich weit bekannt werden, denn es sind die von dem überwiegend größten Theil der Niederungsbewohner und ihrer Deichvorstände getheilten. Da Letztere die hierbei zumeist Betheiligten sind, ist es wichtig, daß die leitenden Behörden ihre Gründe kennen lernen, um sie in Erwägung ziehen zu können. Die Bitte zu dieser Verbreitung beizutragen, ergeht daher an Jeden, dem die Volkswohlfahrt am Herzen liegt. Nur durch rücksichtslose, ungeschminkte und wahrheitsgetreue Aufdeckung bestehender Schäden kann ihre Abstellung angebahnt werden. Da das hier geschehen ist, so lasse man sie nicht todt schweigen.

Danzig, den 8. Januar 1877.

A. Bertram.

Vermischtes.

* Die „N. St Z." theilt folgenden, in mehr als einer Beziehung interessanten Wahl-Ukas mit, durch den sich der Gemeinde-Vorsteher Treptow in Schwessin bei Cöslin dem deutschen Vaterlande in Erinnerung gebracht hat: „Es wird noch erinnert, daß am 10. d. M die Reichstagswahl stattfindet und beginnt Vormittag um 10 Uhr und wird nm 6 Uhr Nachmittag geschlossen, in den Stunden hat jeder, der sich zur Wahl betheiligt, den Wahlzettel bei mir am Wahltische abzugeben. Diejenigen, die noch keinen Wahlzettel von mir erhalten haben, die auf den Landrath v. Gerlach-Parsow lauten, können noch welche von mir erhalten. Die Wahlzettel, die ich aus meinen Händen vertheilt habe, werde ich sehen, ob auch Gebrauch wird gemacht werden. Wahlvorsteher bin ich ernannt im Behinderungsfalle in der Schöpfe Rubow ernannt Dieser Zettel ist schnell weiter zu befördern im unterlassen 3 Mark Strafe von letzten an mich bis zu 10. d. M. zurück in unterlassen 2 Mark Strafe. Schwessin, den 7. Januar 1877. Der Gemeinde-Vorstand. Treptow."

— Adele Spitzeder scheint doch aus ihrer Glanzperiode so manches Sümmchen beiseite gebracht zu haben, denn sie hat die Absicht, nach Amerika zu gehen, nicht etwa um dort ihren Dachauer Humbug fortzusetzen, sondern um in Newyork das große Theater in der 14. Straße zu pachten, in welchem sie mit einer deutschen Gesellschaft Vorstellungen geben will. Aber nicht nur als Directrice und Actrice will sie sich den Amerikanern zeigen, sondern auch als Märtyrerin, denn sie soll bereits einem Theater-Schriftsteller den Auftrag gegeben haben, ein Stück zu schreiben, worin ihr Leben mit einem wahren Glorienschein gezeichnet werden soll. Die Hauptrolle in diesem Stück, die Adele Spitzeder, wird, wie sichs von selbst versteht, von der wirklichen gespielt werden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

17. Januar.

Geburten: Fuhrmann Jul. Aug. Bachmann, S. — Arb. Joh. Ferdinand Stenzel, T. — Arb. Carl Bernhard Ferdin. Thrun, S. — Steindrucker Johannes Albrecht, S. — Arb. Friedr. Böhm, T.

Aufgebote: Arbeiter Herrm. Friedrich Nickel in Zoppot mit Therese Selke. — Conditor Friedr. Eduard Walter Kleemann mit Wittwe Emilie Amalie Köhler, geb. Peters.

Heirathen: Oekonom Hermann Leopold Johannes Krüger in Kl. Schönbruck mit Henriette Johanna Meta Zernecke.

Todesfälle: Arb. Johann Wandtke, 38 J. — Prem.-Lieutenant a. D. Ludwig v. Studinski, 74 J. — T. d. Gastwirths Johann Kurella, 2 J. — T. d. Zimmermanns Joh. Jul. Rettkowski, 1 J. — T. d. Schuhmachers Franz Eduard Wagner, 2 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Januar. Wind S
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Januar

		Crs v.16			Crs.v.16
Weizen			Pr. 4½ consf.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,70	92,70
April-Mai	226	227,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,70
Mai-Juni	226,50	228,50	do. 4% do.	93,20	93,10
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,30
Jan.-Febr.	162 50	164	Berg.-Märk.Eisb.	80,10	80
April-Mai	164,50	165,50	Lombardenſ[ex.Cp.	123	122,50
Petroleum			Franzosen	395,50	395,50
℔ 200 ℔			Rumänier	14,70	14,40
Januar	37,50	41	Rhein. Eisenbahn	110,30	110
Rüböl April-Mai	76	76	Oest. Credit-Anst.	231	229
Sept.-Oct.	71	71	5% russ.-engl. A.62	82,25	81,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	54,80	54,70
Jan.-Febr.	56	55,70	Russ. Banknoten	251,60	252,90
April-Mai	57,90	58	Oest. Banknoten	162,10	161,75
Ung. Schatz-A. II.	—	—	Wechselcrs. Lo .	—	20,34

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 55,90
Wechselcurs Warschau 8 Tage 250,10.
Fondsbörse: Schluß schwach.

Hamburg, 16. Januar. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine fest. — Roggen loco ruhig, auf Termine fest. — Weizen ℘ April-Mai 126℔ 227 Br., 226 Gd., ℘ Mai-Juni 126℔ 1000 Kilo 229 Br., 228 Gd. — Roggen ℘ April-Mai 166 Br., 165 Gd., ℘ Mai-Juni 1000 Kilo 167 Br., 166 Gd. — Hafer still. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 78, ℘ Mai ℘ 200℔ 77. — Spiritus matt, ℘ 100 Liter 100 % ℘ Januar-Februar 44, ℘ Februar-März 44, ℘ April-Mai 44½, ℘ Mai-Juni 44½.

Durch die Geburt eines tüchtigen Jungen wurden hoch erfreut.
8547) **Bauer** und Frau.
St. Albrecht, den 17. Jan. 1877.

Am 22. December v. J., entriß mir der unerbittliche Tod nach nahe vollendeter 25jähriger glücklicher Ehe, meinen heißgeliebten Mann, unsern unvergeßlichen, theuern Pflegevater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, den Schiffskapitain

Heinrich Wilhelm Rasch.

Er fand beim Schiffbruch vor Stonehaven seinen Tod in den Wellen.
Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden mit der Bitte, um stille Theilnahme.
Neufahrwasser, den 15. Jan. 1877.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der neu gegründeten Schule in **Schellmühl**, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 900 M. verbunden ist, soll sofort besetzt werden.
Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten, binnen 14 Tagen bei uns einreichen.
Danzig, den 12. Januar 1877.
Der Magistrat. (8523

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im V. Polizei-Revier gelegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863, § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen im Bureau der Feuerwehr (Stadthof), vorzulegen.
Danzig, den 15. Januar 1877.
Der Brand-Director.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Kraft** zu Elbing ist zur Verhandlung und Beschlußfassung gemäß § 187 der Concurs-Ordnung ein neuer Akkord-Termin auf
den 23. Januar 1877,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar im Terminszimmer No. 10 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht an die Betheiligten offen.
Elbing, den 15. Januar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

In dem Concurse über das Vermögen des Möbelhändlers **Carl Dorsch** in Konitz werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis **zum 20. Februar 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf
den 18. April 1877,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn KreisGerichts-Rath Querenfeldt im Saale des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Meibauer und die Justizräthe Sallbach und Fleck zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Konitz, den 10. Januar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (8525

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer **Joseph Stolinski** gehörige, in Schadrou belegene, im Hypothekenbuche von Schadrau Band C 12, Blatt 20 verzeichnete Grundstück soll
am 12. Februar 1877,
Vormittags 10½ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 15. Februar 1877,
Vormittags 11¼ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.
Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 7 Hektar 77 Are 40 □-Mtr. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 14,91 Rℓ.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Schöneck, den 13. December 1876.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (6745

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den
General-Agenten
Otto Paulsen,
7699) **in Danzig, Hundeg. 81.**

Th. Eisenhauer's Musikalien-Handlung und Leih-Institut
Langgasse 40. (2915

Gartenlaube No. 2

ist eingetroffen. **L. G. Homann's Buchhandlung, Prowe & Beuth.**

Soeben erschienen u. sind vorräthig in
L. G. Homann's Buchhdlg.
Prowe & Beuth:
Justizgesetze f. d. deutsche Reich. Mit Sachregister (Heymann'sche Ausgabe) 3 M.
Civilprozessordnung nebst Gerichtsverf.-Gesetz 1 M. 60 ₰.
Strafprozessordnung 1 M. 20 ₰.
Konoursordnung 60 ₰.

Einem geehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nach dem Tode meines Mannes das Geschäft in alter Weise fortführe und auch fernerhin um geneigtes Wohlwollen bitte. Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Damen bei vorkommenden Krankheitsfällen zum Schröpfen, Blutegel- und Klystirsetzen.
Hochachtungsvoll
Mathilde Höbell
geb. **Fehlauer**, Wwe.,
Vorst. Graben 11.
Daselbst werden Haarzöpfe schnell und billig angefertigt. (8548

Havanna-Cigarren-Offerte!

Eine Partie unsortirte, feine **Havanna-Cigarren** empfehle für den billigen Preis 100 Stck. M. 7,50.
Albert Kleist,
Danzig, Portechaiseng.- u. Langg.-Ecke 67.

Pianinos

das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz, gegen
leichte Ratenzahlung
direct zu beziehen. Kostenfreie Probesendung. Bedingungen sehr coulant. Preise billig.
Beamten
und Allen, die ein regelmäßiges Einkommen haben, bestens empfohlen.
Th. Weidenslaufer,
Piano-Fabrik, Berlin NW.

Für die Herren Tischler.

Mahagoni, nußb. Vertiko, mah. Gesimse, Gallerien, Lisieren, Konsolen, Spind- und Kommoden-Eckleisten, Vasen (Spitzen), Schlüsselschilder, Knöpfe, birkene Gesimse, Gallerien, Lisieren, Eckleisten, Schlagleisten, Konsolen, Vasen, Bettgestellknöpfe. Rosetten, Schlüsselschilder, Knöpfe, eschene, eichene Gesimse u. Konsolen zu haben **Sandgrube No. 21, Lindner.** (8554

Bestellungen

auf gekleintes Buchen- und Fichtenholz werden im Büreau des Arbeitshauses, Töpfergasse No. 1, angenommen.

Weizen-Kleie, Roggen-Futtermehl, Gemahlenen Düngergyps

offerirt
die Dampf-Mahl-Mühle von
A. Preuss jr. in Dirschau.

24 Raummeter Spreng- und Pflastersteine

(Baumaterial), sollen **Dienstag, den 30. d. Mts.,** Vorm. 10 Uhr, im Gasthause bei Herrn Bonus zu **Rauden,** in Parthien von 6 Raummeter öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige einladet
Der Gemeinde-Kirchenrath.

500 Ctr. Roggenfuttermehl

offeriren billigst
H. Harms & Co., Elbing.

Meine Besitzung

in **Küchwerder,** Kreis Marienburg, von 153 Hectar 52 Ar, sowie Brunauer Land von 27 Hectar 51 Ar 90 □-Meter, zusammen 181 Hectar 3 Ar 90 □-Meter, bin ich willens zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefälligst bei mir in Danzig, Langgarten 52, sowie bei meinem Sohne in Küchwerder melden, wo das Nähere zu erfahren ist.
8542) **Claassen.**

5 fette Schweine

sind in Gr. Semlin bei Pr. Stargard zu verkaufen. (8532

Homöopathischen Caffee

von **Louis Wittig & Co.** in **Cöthen,**
einzig und allein von **Dr. Lutze** empfohlenes Fabrikat, offerirt die Hauptniederlage in Danzig
von
Bernhard Braune. (8529

In der jetzigen oft rauhen und veränderlichen Jahreszeit ist als vorzüglich bewährtes und beliebtes Hausmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Brustleiden** ꝛc. der allein ächte **Rheinische**

TRAUBEN-BRUST-HONIG

von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz,**
dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, zu empfehlen. Alle Flaschenfüllungen müssen mit dem handelsgerichtlich eingetragenen Etiquett, der Kapselverschluß der Flaschen mit nebigem Fabrikstempel der W. H. Zickenheimer'schen Fabrik, sowie mit einer ausführlichen Gebrauchsanweisung versehen sein. Stets in frischer Abfüllung vorräthig, 1/1 Fl. (grüne Kapsel) à M. 6, halbe Fl. (gold) à M. 3, 1/4 Fl. (roth) à M. 1½, 1/8 Fl. (weiß) à M. 1 in Danzig bei
Richard Lenz,
Haupt-Depot: Brodbänkengasse No. 43,
Ecke der Pfaffengasse;
ferner bei den Herren **J. G. Amort, Langgasse 4, Ecke der Gr. Gerbergasse, Magnus Bradtke, Ketterhagergasse 7, Ecke des Vorstädt. Graben.**

Meine geehrten Kunden erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß ich zur Verhinderung häufiger Nachahmungen meiner Etiquetten durch taktlose Concurrenz die beigedruckte Fabrikmarke für meine sämmtlichen Fabrikate angenommen habe.
Alle aus meiner Fabrik herrührenden, mit dieser Marke versehenen Waaren werden nur aus **Weizen** hergestellt und garantire ich deren Freisein von jeder organischen und unorganischen Beimengung namentlich auch, daß dieselben keines von den schädlichen **Aetzalkalien** enthalten im Gegensatze zur Reisstärke, deren Fabrikation ohne Anwendung derselben bisheran noch nicht gelungen ist.
Ferner sind meine Paquete zu 500 und 250 Gramm, während die im Handel vorkommenden amerikanischen und englischen Stärkesorten nach englischem Gewichte 1 Pfund = 453,5 Gramm abgewogen sind, also ein Mindergewicht von 9,4 % zum Nachtheile der Consumenten haben.
Indem ich meine Fabrikate zur geneigten Abnahme empfehle, erlaube ich mir dieselben namentlich aufzuführen:

Appretur-Glanz-Weizenstärke.
Blaue Appretur-Glanz-Weizen-Stärke.
Patent-Weizen-Stärke.
Blaue Patent-Weizen-Stärke.
Weiße Patent-Wachs-Stärke.
Blaue Patent-Wachs-Stärke.
Schlicht- od. Tapezierer-Stärke.
Weizen-Strahlen-Stärke.
Puder aus Weizen-Stärke.
Weiße Glacé-Stärke.
Bläuliche Glacé-Stärke.
Stärke-Glanz blau und weiß.
Weißes Fruchtgummi.
Gelbliches Fruchtgummi.

Carl August Guilleaume in Köln,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Graudenz.

Hotel zum „goldenen Löwen".
Am 1. Januar d. J. habe ich mein neu erbautes, elegant und comfortabel eingerichtetes Hotel eröffnet. Dasselbe, im Mittelpunkt der Stadt belegen, bietet den Besuchern alle Bequemlichkeiten, die man von einem Hotel ersten Ranges in der Jetztzeit verlangen kann, bei aufmerksamer Bedienung und civilen Preisen.
8123) **Hermann Baasner, Hotelier.**

Ich beabsichtige meine am hiesigen Orte belegene
Bierbrauerei
zu civilem Preise zu verkaufen und werden Reflectanten ergebenst eingeladen. (7235
Koczelitzki b. Marienburg, Westpr., December 1876.
Heinrich Penner.

16 Güter in Littauen

sind im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei
8036) **G. Froelich in Thorn.**

Ein rentables Geschäftshaus auf der **langen Brücke,** frequentester Lage, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Adressen werden unter No. 7993 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Mein Kruggrundstück

mit 3 Wohn. z. Vermiethen, 10 M. Acker, vollständigem lebenden und todten Inventar, an der Verkehrsstraße belegen, will ich veränderungshalber verkaufen.
Pallasch, Gastwirth,
Gr. Katz bei Zoppot.

Eine Brauerei mit Gastwirthschaft

in e. Stadt Ostpr. a der Chaussee, mit 18 M. Pr. Land, massiv. 2stöckigen, großen Gebäuden, worin 9 Zimmer, 4 große Keller, Einfahrt, Stallungen, gutes Wasser u. Hofraum, soll mit sämmtlichem Inventarium wegen Todesfalls durch mich gegen 2500 Rℓ Anzahlung für den festen Preis von 6600 Rℓ schleunigst verkauft werden. Der Rest des Kaufgeldes kann mehrere Jahre gegen 5% Zinsen stehen bleiben.
Sziesze,
Taxator in Elbing, Schulstr. 18.

Ein großes bewährtes
Geschäftsgrundstück,
in der Hauptstraße von **Graudenz,** mit neuem, eleganten, 3stöckigen Wohnhause, Einfahrt, großem Hofraum u. Garten, ist Familienverhältnisse wegen, preiswerth zu verkaufen. Käufer würde auf Grund der steten Steigerung hiesigen Grund- u. Gebäudewerthes in wenigen Jahren schon durch den Kaufpreis gewinnen.
Adressen werden unter No. 8488 in der Exp. d. Ztg. erb.



30 Mastochsen

stehen zum Verkauf in **Groß-Schmückwalde** bei Osterode an der Ostbahn. (8465

10 kernfette Schweine

stehen in **Lagschau** per Hohenstein zum Verkauf. (8326

Eine im guten Betriebe befindliche Wassermühle, in der Nähe Danzigs gelegen, wird zum 1. April zu pachten gesucht. Off. w. unter 8551 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine im Putzfach geübte junge Dame, wird unter vortheilhaften Bedingungen für ein auswärtiges Putzgeschäft gesucht. Adr. w. u. 8546 in der Exp. d. Ztg. erb.

Compagnon-Gesuch.

Von einem thät. j. Mann, im Besitze e. Vermögen v. 150,000 M., wird beh. Etabl. e. Holz-Export-Geschäfts, ein in der Branche erfahr. Comp. mit gl. Cap. ges. Auch würde Inserent sich an einem bereits best. Geschäft betheiligen. Offerten werden unter 8478 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ich suche einen
Brennereiführer,
der schon größeren Dampfbrennereien selbstständig vorgestanden hat, für die nächste Brennperiode. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Tüchtige Former

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von (8354
L. Zynda in Berent.

Für ein Landmädchen, 16 Jahre alt, aus der Elbinger Niederung, welches melken kann, wird von gleich einen Dienst gesucht.
Martha-Herberge, Neugarten 23.

1 Lehrling fürs Comtoir

mit den nöthigen Schulkenntnissen u. guter Handschrift, suchen von sogl. gegen Remuner.
Pfannenschmidt u. Krüger.

Ein junges Mädchen,

das die feine Küche erlernt hat, sucht zur Stütze d. Hausfrau e. Stelle. Auf Geh. w. w. ges., als a. g. Beh. Näh. d. Heldt, Breitg. 114.

Vertreter.

Eine große Firma in Bordeaux und in Cognac, Eigenthümerin von Weinbergen, sucht für den Verkauf ihrer Producte einen achtbaren und thätigen **Vertreter.** Spezielle Bedingungen. Vortheilhafte Preise. Garantirte Producte.
Näheres durch Herrn **Lacarrière,** Besitzer in **Bordeaux.**

Ein tüchtiger Gehilfe mit einigen Sprachkenntnissen wird für ein Chip-Chandler-Geschäft zum 1. Februar zu engagiren gesucht. Näheres **Langenmarkt No. 26, 1 Tr. h.**

Ein unverh. Inspector,

dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet zum 1. Februar resp. 1. April d. J. Stellung in **Neuhof** bei **Christburg,** Bahnh. **Altfelde.** Gehalt nach Uebereinkunft. (8499

Für 3 Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren suche ich im Auftrage eine
Gouvernante,
die auch in der Musik unterrichtet, zum Antritt am 1. April **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein mit der **Feuer-, Lebens- u. Hagel-Versicherungs-Branche sehr vertr. Kaufmann,** wünscht für **Graudenz** und **Umgegend eine Haupt-Vertretung** von sogleich zu übernehmen. Offerten werd. unt. 8359 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein anständiges junges Mädchen sucht eine feine Stellung. Adressen u. 8544 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein mehrere Jahre im Holzgeschäft thätiger junger Mann, der auch mit der Bearbeitung der Hölzer im Walde vertraut ist, sucht auf gute Empfehlungen gestützt, von sofort oder später andere Stellung.
Gefällige Offerten werden unter 8420 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, im Besitze der Berechtigung zum einj. Dienst, sucht in einer hies. Apotheke Stellung **als Lehrling,** zum baldigen Eintritt. Adr. werden unter 8515 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Pension.

Ein junges Mädchen mosaischen Glaubens findet zu Ostern in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Gewissenhafte Beaufsichtigung bei den Schularbeiten wird zugesichert. Ein Klavier steht gleichfalls zur Verfügung.
Adressen werden unter No. 8494 in der Exp. dieser Ztg. eebeten.

Eine 6%, in erster Werthshälfte liegende Hypothek auf ein rechtstädtisches Grundstück im Betrage von 30,000 M., wünscht Inhaber zu cediren.
Offerten von Selbstdarleihern werden u. 8468 in der Exp. d. Ztg. erb.

3000 Rmk. werden gegen mit 6% verzinsliches pupillarisch sicheres Unterpfand auf längere Zeit gesucht u. Offerten u. No. 8545 i. d. Exp. d. Z. erb.

20—30 000 Mk. werden zur sicheren St. a. 1 städt. Grundst. sofort gesucht u. Offerten erbeten u. No. 8534.

Für ein **Butter- und Milch-Geschäft,** wird in lebhafter Gegend ein passendes Local mit Wohnung gesucht.
Adressen werden unter No. 8452 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

In Oliva am Carlsberg sind **4 herrsch. Wohnungen,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Stall, Keller, sowie Entree zu verm. Näheres beim Eigenthümer **v. Lewinsky.**

In dem neuen Hause **Judengasse 8** ist die **comfortabel eingerichtete**
erste Etage,
die augenblicklich von Hrn. Regierungsrath Schweder bewohnt wird, per 1. April zu vermiethen.
Näheres **Milchkannengasse 16.**

Ein Clublokal,

auf dem Langenmarkt, ist zu vermiethen.
Gefällige Adressen werden unter 8467 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Heute Abends 7 Uhr

Probe z. Mendelssohn's Lobgesang in der Aula des Gymnasiums.
Constantin Ziemssen.

Nautischer Verein.

Freitag, den 19. Januar,
Abends 7 Uhr,
Versammlung im Sitzungszimmer des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft, Langenmarkt 45.

Tagesordnung:
1. Prospect des Paxenburger Vereins.
2. Die Schulschifffrage.
3. Der Gesetzentwurf zur Untersuchung von Seeunfällen.

Der Vorstand.
Domke. Ehlers.

Schach-Club.

Heute Donnerstag, den 18. Januar, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei Bürger. (8555
Der Vorstand.

Für die Nothleidenden der Elbinger Niederung und Elbings ist ferner bei uns eingegangen: vom Damenkränzchen zu L. gesammelt 20 M., Ungenannt 5 M., Ed. Rothenberg 30 M., H. 1 M., aus Zuckau, Gewinn beim vergnügten Kartenspiel, 10 M., Karmann 3 M., Sammlung aus der 3. Kl. der städt. höh. Töchterschule 15 M.
Zusammen **6574 M. 76 ₰.**
Die Exped. d. Danz. Ztg.

Eine kleine gelbfleckige Hündin, auf den Namen „Bella" hörend, ist Dienstag Abend abhanden gekommen. Dieselbe ist gegen Belohnung, Ankerschmiedegasse 21, abzugeben.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig